

***Vom Herrschen und Dienen***  
Predigt über Markus 10, 35-37 + 41-45  
Evang. Kirchengemeinde Groß-Bieberau  
Sonntag, den 22.März 2015

---

Liebe Gemeinde, liebe Freunde!

Ich kann dummerweise nicht gleich loslegen, sondern brauche für meine Predigt noch etwas, das ich in Schweden nicht hatte, nämlich... **Euch!** Aber jetzt seid Ihr ja da, sodaß ich Euch fragen kann: *Was fällt Euch ein zu den Begriffen „Herrschen und Dienen“? Und welcher der beiden ist für Euch eher positiv oder negativ besetzt?*

\*\*\*\*\*

O.k., danke. Dann hören wir jetzt, was unser heutiger Predigt-Text, nachzulesen im 10.Kapitel des Markus-Evangeliums, zum Thema „Herrschen und Dienen“ sagt.

- Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen: „Meister, wir wollen, daß Du für uns tust, um was wir Dich bitten werden.“
- Er sprach zu ihnen: „Was wollt Ihr, daß ich für Euch tue?“
- Sie sprachen zu ihm: „Gib uns, daß wir sitzen einer zu Deiner Rechten und einer zu Deiner Linken in Deiner Herrlichkeit.“
- Als das die Zehn hören, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes.
- Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: „Ihr wißt, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an.
- Aber so ist es unter Euch nicht; sondern wer groß sein will unter Euch, der soll Euer Diener sein;
- und wer unter Euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.
- Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“

*Dienen*, statt in der allerobersten Chefetage mitzumischen: das ist keine besonders attraktive Vorstellung. Jakobus und Johannes mögen lange Nasen gemacht haben nach Jesu Schelte, ganz abgesehen von dem über sie hereinbrechenden (neudeutsch) „Shitstorm“ ihrer zehn Mitjünger.

*Dienen*... Ihr Jugendlichen werdet es kaum für möglich halten, aber ich war auch mal so jung wie Ihr (weniger Haare unten im Gesicht, dafür mehr oben auf dem Haupt). Und in einer gewissen Phase meiner Entwicklung - der berüchtigten Pubertät - habe ich selber davon geträumt, einmal groß und stark und berühmt zu werden - nicht gerade „zur Rechten Gottes“, aber mindestens so erfolgreich wie Erik Range, alias Gronkh, jenem derzeit coolsten deutschen YouTuber mit über drei Millionen Abonnenten.

Nun ja, hat nicht ganz geklappt – hat nur zum Pfarrer gereicht, der manchmal schon froh ist ist, wenn er sonntags wenigstens ein paar mehr als *drei* „Abonnenten“ um sich schart.

Aber ich bin nicht böse drum. Erfreulicherweise bleibt das Leben nicht bei der Pubertät stehen

(sollte es jedenfalls nicht!), und entwickeln sich kindliche Phantasien weiter zu erwachsenen Lebensentwürfen, die nicht mehr nur das eigene Ego und Top-sein im Blick haben, sondern den Mitmenschen, einschließlich des Dienstes an selbigem.

Die beiden Jünger unseres Bibeltextes wollten allerdings definitiv *nicht* dienen. Im Gegenteil, sie wollten ein ordentliches Stück vom Kuchen des MESSIAS, des Sohnes Gottes, des designierten Weltenherrn. Haben sie auch bekommen, nur ganz anders als gedacht: Jesus endete bekanntlich am Kreuz auf Golgatha, und zumindest von Jakobus wissen wir, daß er einige Jahre nach Ihm den Märtyrertod erlitt - *aus* der Traum vom Herrschen!

Schnee von gestern...? Ja und nein.

*Ja*, bezüglich der Kirche unserer Tage, deren „Jünger“ keine blutigen Märtyrerschicksale zu befürchten haben, und die nach dem Ende ihrer unrühmlichen Machtstellung zu Zeiten von „Thron und Altar“ eine geläuterte und allgemein anerkannte Rolle in Staat und Gesellschaft spielt mit einer stattlichen Reihe wichtiger *Dienste*.

Kirchliche Diakonie und Caritas z.B. sind tragende Säulen des Sozialgefüges mit Beratungsstellen, Altenpflegestätten, Behinderteneinrichtungen usw. Oder: eigens installierte Pfarrämter für Notfall- und Polizeiseelsorge geben Einsatzkräften seelisch-psychischen Rückhalt nach heftigen Ausnahmesituationen.

Soll heißen: Kirche und Staat befinden sich in einer vielgestaltigen, beiderseitigen Win-win-Situation, für die wir allen Grund haben, dankbar zu sein.

**Wir... – hier...** Denn *andernorts* - und das ist im Zeitalter der Globalisierung quasi nebenan - sind Kreuz und Tod nicht „Schnee von gestern“, wenn radikale Extremisten schrankenlose Gewalt ausüben im religiös verbrämten Dienst menschenverachtender Allmachtphantasien.

Bedrückend die Nachrichten von der Ermordung und Versklavung christlich-kurdischer Jesiden oder der brutalen Terrorüberfälle Boko Harams auf Gemeinden in Nigeria: Männer umgebracht, Frauen vergewaltigt, Kinder verschleppt, Gotteshäuser zerstört, ganze Ortschaften niedergebrannt...

Eigentlich unfaßbar für die Welt des 21.Jahrhunderts – ich hätte es nicht für möglich gehalten! Umso wichtiger, daß wir uns der Werte bewußt sind, die *hierzulande* gelten – Werte, die Christen wie Nichtchristen, Deutsche wie Migranten, kurz, alle Mitbürger ungeachtet ihrer kulturellen, ethnischen oder sonstigen Zugehörigkeit unter dem *einen gemeinsamen* Dach von Frieden und Freiheit vereinen.

Das war längst nicht immer so, sondern ist eine mühsam gewonnene Errungenschaft des (ich betone) *christlichen* Abendlandes durch viele Irrungen und Wirrungen (und Schuld!) der Geschichte hindurch - einschließlich der *Kirchengeschichte*.

Deshalb habe ich keinerlei Verständnis für Leute, die hinter diese Werteordnung zurückfallen und ganz andere - unchristliche (!) - Werte propagieren und fremdenfeindliche Parolen verbreiten, indem beispielsweise (wie just während der Abfassung dieser Predigt geschehen) verummte Teilnehmer einer Pegida-Demonstration in Dresden plötzlich auf ein

Flüchtlingscamp losstürmen – die Polizei konnte dankbarerweise Schlimmeres verhindern.

Fremdgeschämt hatte ich mich bereits wenige Wochen zuvor bei folgender Zeitungsmeldung: „*Stoppa hatmarschen, Pegida är inte välkomna i Malmö!*“<sup>1</sup> – „*Stoppt den Håßmarsch, Pegida ist nicht willkommen in Malmö*“.

Im Artikel heißt es weiter: „*Nun versuchen sie, sich in anderen Ländern zu etablieren..., doch wir zeigen, daß Malmö eine Stadt ist, die keinen Platz hat für Rassismus und Faschismus*“.

Recht so! Wehret den Anfängen, wo auch immer Scharfmacher mit Herrschaftsallüren auftreten und keiner guten Sache dienen! Vor langen Jahrzehnten hat ein Lehrer meiner westfälischen Heimat uns Schülern einzubläuen versucht, alle Wörter, die auf „Ismus“ enden, seien von Übel – ich denke, ich hab`s begriffen und versuche, es anderen begreiflich zu machen.

In drei weiteren Städten Schwedens blieb es übrigens nicht bei verbalen Demonstrationen, sondern wurden Brandanschläge auf Moscheen verübt. Und in Deutschland - soweit ist es schon wieder! - hat der Zentralrat der Juden seine Glaubensbrüder vom Tragen der Kippa (der religiösen Kopfbedeckung) in Problemvierteln abgeraten aus Angst vor antisemitischen Übergriffen.

Das kann es doch alles nicht sein, und so wiederhole ich: Wehret den Anfängen, von prahlerischen Stammtischparolen bis zur offenen Gewalt, wo und wie auch immer Scharfmacher mit Herrschaftsallüren auftreten und keiner guten Sache dienen!

Die Wirklichkeit ist nämlich viel komplexer als tumbe, bauernfängerische Schwarz-Weiß-Malerei es darstellt.

Nie werde ich vergessen, wie ich als Notfallseelsorger drüben in Reinheim zu einem Plötzlichen Säuglingstod alarmiert worden bin. Das Baby lag auf dem Ehebett, die Eltern weinend - schreiend - über es gebeugt. Und dann bat mich der muslimische (!) Vater mit tränenerstickter Stimme, ich, der Christ, möge für sein Kind ein Gebet zum Schöpfergott sprechen.

Das ist mir unter die Haut gegangen als bewegendes Beispiel unmittelbaren Sich-Nahe-Seins von Mensch zu Mensch jenseits konfessioneller oder kultureller Unterschiede. Und ziehe daraus folgende Lehre: ISIS, Boko Haram, al-Qaida usw. sind menschenverachtende Terrororganisationen unter dem Deckmantel des Islam. Und Regime wie Saudi-Arabien, die religionskritische Äußerungen mit 1000 Stockschlägen ahnden - praktisch einer Todesstrafe auf Raten - treten Menschenrechte mit Füßen und begehen eine Form von Staatsterror (weshalb es eine heikle Kiste ist, mit solchen Leuten Geschäfte zu machen). Dennoch ist es absolut falsch und perfide, daraus eine Pauschalverurteilung *der* Muslime oder *des* Islam zu stricken!

Liebe Gemeinde, unser Predigt-Text gipfelt in der zentralen Botschaft Jesu, „*der Menschensohn sei nicht gekommen, daß Er Sich dienen lasse, sondern daß Er diene*“. Damit

---

<sup>1</sup> <https://sv-se.facebook.com/events/344353225767959/>

ruft Er alle, die an Ihn glauben, oder die Sein Beispiel glaubwürdig finden, auf, es Ihm gleich zu tun.

Was bedeutet das? **Zum einen**, was ich jetzt schon x-mal gesagt habe: weg mit dem Ungeist, der herrschaftsmäßig auftritt und andere unterdrücken oder verjagen will - hin zu einer Geisteshaltung des Dienens, Helfens und Füreinander-Daseins in gegenseitiger Akzeptanz und Toleranz.

**Zum andern** schlägt in meiner Rentnerbrust nach wie vor das Herz des Notfallseelsorgers und Polizeipfarrers. Und da ist es mir ein großes Anliegen, das Engagement derer, die sich dem Dienst an der Allgemeinheit, sprich, an Dir und mir, verschrieben haben, zu ehren und zu würdigen.

Fangen wir mit der Polizei an, unserem „*Freund und... Knöllchenschreiber*“. Sicher tritt die uns gelegentlich auf die Füße, und wir meckern dann (vorsichtshalber möglichst daheim im stillen Kämmerlein!) über „die Bullen“.

Aber: besagte „Bullen“ halten für uns Bürger bzw. unsere demokratische Gesellschaft den Kopf hin, wenn wie jetzt in Frankfurt ein teilweise durchaus nachvollziehbarer Protest namens Blockupy gegen die immer weiter auseinanderklaffende Schere zwischen Arm und Reich in nackte Gewalt umschlägt und ganze Straßenzüge in Schlachtfelder verwandelt.

Gestern habe ich eine eMail von einem Polizeihauptkommissar aus Frankfurt erhalten<sup>2</sup> (und wenn man HK ist, dann ist man kein Anfänger mehr, sondern hat schon so einiges erlebt). Er schreibt:

*„Das war eine für mich neue Dimension von Randalen und Gewalt. So etwas habe ich noch nicht erlebt. Veranstaltungsbeginn war nachmittags um 14.00 Uhr auf dem Römerberg, und morgens um 1/2 acht brennen die Funkwagen vor dem 1.Revier und verummte Menschen wollen die Dienststelle stürmen. Ich stand mit einer bayerischen Hundertschaft direkt an der Konstabler Wache und habe das genau beobachtet. Unfaßbar, welche Brutalität zum Vorschein kam – da ging es um gar keine hehren Ziele“.*

Erschreckend der Haß auf die uniformierten Vertreter der Staatsmacht in ihrem *Dienst* für Sicherheit und Ordnung. Ein Dienst, dessen Umfang und Belastung in den letzten Jahren ohnehin enorm gewachsen ist von Präventivmaßnahmen im Bereich jugendlicher Gefährdeter bis zur Internetkriminalität und Terrorismusbekämpfung – die *personelle* Ausstattung hingegen hat nicht in gleichem Maße Schritt gehalten, sondern hinkt den faktischen Bedürfnissen weit hinterher. - So kann ich es denn gut verstehen, wenn die Kolleginnen und Kollegen derzeit ihrerseits auf die Straße gehen und in Wiesbaden eine deutliche Verbesserung ihrer Situation einfordern, nicht nur im unmittelbaren Eigeninteresse, sondern zu unser aller Nutzen in Sachen Schutz und Sicherheit. - Soviel dazu aus dem Mund des Pfarrers und „Ehrenkommissars der Deutschen Polizeigewerkschaft“.

Genauso am Herzen liegt mir die Würdigung der haupt- und ehrenamtlichen Samariter in Rettungsdienst und Katastrophenschutz sowie der Floriansjünger in den Berufs- und

---

<sup>2</sup> Burkhard Käs, 4.Polizeirevier (Leiter der Ermittlungsgruppe)

## Freiwilligen Feuerwehren.

Die dort engagierten Kameraden und Kameradinnen sind mit ihrem Auftrag der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr rund um die Uhr für uns da – scheinbar eine Selbstverständlichkeit, über die wir selten tiefer nachdenken. Dabei hätten sie ebenfalls mehr Aufmerksamkeit und Anerkennung verdient. Stattdessen werden sie oft als bloße Dienstleister oder wie Dienstboten von anno dazumal behandelt, die aufs Fingerschnipsen zu Verfügung zu stehen haben.

Und - schlimmer noch - immer mehr häufen sich die Fälle, da Einsatzkräfte während laufender Rettungsmaßnahmen belästigt, bedroht und beschimpft bzw. sogar tätlich angegriffen und verletzt werden. Zwar ist es kein Trost, aber es paßt ins Bild (leider): In die sozialen Brennpunkte mehrerer schwedischer Großstädte (Stockholm, Göteborg, Malmö) fahren Feuerwehr und Rettungsdienst erst gar nicht mehr vor Ort, weil sie mit Angriffen rechnen müssen.

Das ist nicht hinnehmbar, nicht akzeptabel, egal wo! Es kann nicht sein, daß einerseits in dringenden Notfällen mit zitternden Fingern die 112 gewählt wird, und andererseits die eintreffenden Helfer respektlos bis aggressiv angegangen werden.

Liebe Gemeinde! *„Der Menschensohn ist nicht gekommen, daß Er Sich dienen lasse, sondern daß Er diene“* – wenn niemand Geringeres als der HERR der Kirche Sich uns Menschen dienstbar gemacht hat um einer gerechteren und friedvolleren Welt und Gesellschaft willen, dann gilt für uns als Christen zweierlei:

**1.** *„Gehe hin und tue desgleichen“* in Seinem Geist; und **2.** Achte und unterstütze all diejenigen, die als *„Freund und Helfer“* oder *„Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“* oder mit welcher Motivation oder corporate identity auch immer unterwegs sind auf dem Weg der Menschlichkeit. Amen.